

L03117 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [12. 11. 1892]

Verehrtester Freund! Dass es mir sehr, sehr unangenehm ist, mich an Sie zu wenden, nach allem, was Sie bereits für mich gethan, können Sie sich denken, doppelt, da ich weiss, dass Sie ja selbst nicht viel übrig haben. Allein Sie können sich auch hoffentlich denken, wie elend es mir geht, ^{^d}w^venn ich es trotz alledem thun
5 muss, muss, weil ich mir keinen anderen Ausweg weiss[^], wennⁿ. Wenn^v es halbwegs in Ihrer Macht steht so bitte ich Sie sehr mir freundlichst 5 f zu leihen, welche ich Ihnen, – da Bauer mein Feuilleton dieser Tage zu bringen versprach – wol Ende der nächsten Woche ^vgewiss^v retour geben kann.
Kommen Sie heute Abend – wenn auch spät – zu Pfob? Ich gehe nicht zu Musotte!
10 Oder, da Sie mit Paul soupiren u. wie ich höre Riedhof, Union? Besser wäre Pfob weil alles heute da sein wird.
Ihr

Salten

© CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 777 Zeichen

Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »12/XI 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20«

² *bereits für mich gethan*] Siehe Felix Salten an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1892.

⁷ *Bauer mein Feuilleton*] Nicht nachgewiesen. Es ist unklar, ob Saltens Text ohne Namensnennung, überhaupt nicht oder zu einem viel späteren Zeitpunkt erschien.

⁹ *Musotte*] Schnitzler hatte am 9. 11. 1892 angekündigt, »beinahe ficher« in die Aufführung von *Musotte* zu gehen. Ein tatsächlicher Besuch lässt sich nur indirekt, durch die Erwähnung des Volkstheaters, im *Tagebuch*-Eintrag zum 12. 11. 1892 ableiten. Ein Besuch in einem der genannten Lokale ist für den Tag nicht im *Tagebuch* erwähnt.